

Flucht ins „Jenaer Nachtleben“

Wie zwei couragierte Frauen aus Erlangen die Stasi narreten

Vom 7. bis 9. April 1987 hielt sich eine offizielle Delegation der Stadt Erlangen in Jena auf, um an einer Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung teilzunehmen. Auf ihr sollte die „Verordnung zur Städtepartnerschaft zwischen der Stadt Erlangen und der Stadt Jena“ endgültig beschlossen und damit rechtskräftig werden. Das Dokument war bereits am 19. März 1987 einstimmig durch den Erlanger Stadtrat ratifiziert worden. Bekanntlich war es am Rande dieser Sitzung zu einem für die Stadt Erlangen peinlichen Vorfall gekommen. So schätzte es jedenfalls Udo B. Greiner tags darauf in den „Erlanger Nachrichten“ ein. Deren Chefredakteur nahm einen „schalen Nachgeschmack“ wahr, wenn jemand, der ausdrücklich an einer öffentlichen Sitzung eines frei gewählten Stadtrats teilnehmen wolle, daran gehindert werde. Die Fraktionsgemeinschaft von Grüner Liste und der Grünen Partei hatte Roland Jahn nach Erlangen eingeladen, um der Vertragsunterzeichnung beiwohnen und „vielleicht mit dem einen oder anderen reden“¹ zu können. Das Gründungsmitglied der Jenaer Friedensgemeinschaft war 1983 aus der DDR zwangsausgewiesen worden und arbeitete inzwischen als Journalist in der Bundesrepublik, unter anderem für das ARD-Magazin „Kontraste“. Das sollte am 7. April 1987 zur besten Sendezeit kritische Fragen zur vereinbarten Städtepartnerschaft aufwerfen, gestützt auf einen Bericht von Peter Wensierski.²

Drei Wochen zuvor hatte der Jenaer Oberbürgermeister Hans Span (SED) gegenüber seinem Erlanger Amtskollegen, Dr. Dietmar Hahlweg (SPD), durchsetzen können, Roland Jahn keinen Zutritt zur erwähnten Stadtratssitzung zu gewähren. Diese Entscheidung basierte zwar auf einem Grundkonsens unter den Erlanger Kommunalpolitikern; sie bildete aber eine Art moralische Hypothek, die fortan sowohl das Verhältnis zwischen einzelnen Stadträten als auch das der Grünen zu den anderen Fraktionen im Stadtparlament belastete. Das blieb den Agenten der DDR-Staatssi-



Im April 1987 besuchte die Erlanger Delegation auch das Heizkraftwerk in Jena. Zwischen Heide Mattischeck (vorn) und Gudrun Bußmann (hinten) steht der Erlanger Oberbürgermeister Dr. Dietmar Hahlweg. Jenas Oberbürgermeister Hans Span ist rechts neben Gudrun Bußmann im dunklen Mantel zu sehen. Links, ebenfalls im dunklen Mantel: Stadtrat Dr. Jürgen Zeus aus Erlangen.

Quelle: Stadtarchiv Jena

cherheit im Übrigen nicht verborgen, konnte von ihnen aber letztlich nicht für Spionagezwecke ausgenutzt werden. Vielmehr sollten die Grünen auch weiterhin außergewöhnliche Akzente sowie Reizpunkte in den sich vertiefenden Beziehungen zwischen den beiden Städten setzen.

Erlanger Delegation in Jena

Anfang April 1987 zählte auch Gudrun Bußmann zur Erlanger Verhandlungsgruppe in der Saalestadt, neben dem Oberbürgermeister und den Stadträten Heide Mattischeck (SPD), Siegfried Haas (CSU) und Dr. Jürgen Zeus (FDP). Die Frau mittleren Alters wurde mehrmals über die parteiunabhängige Grüne Liste³ ins Stadtparlament der fränkischen Universitäts- und Industriestadt gewählt und verband mit Jena eine politische und persönliche Beziehung. Einmal wollte sie selbstverständlich an der Fixierung der vierten deutsch-deutschen Städtepartnerschaft mitwirken,

die von christlich-sozialen Kommunalpolitikern Erlangens schon seit 1970 angestrebt worden war.⁴ Zudem stand die Wiege von Gudrun Bußmann in Jena, selbst wenn sie nur wenige Monate ihrer frühesten Kindheit hier verbracht hat. Dieser Umstand sei aber durchaus hilfreich gewesen, als sie im Frühjahr 1987 in ihre Geburtsstadt reiste, um die Vertragspartnerschaft zwischen den beiden Städten endlich zu besiegeln.⁵ Dennoch beschlich Frau Bußmann während ihres Jena-Aufenthaltes ein mulmiges Gefühl. Denn sie stand bei Roland Jahn im Wort, abseits des offiziellen Besuchsprogramms Mitstreiter der Jenaer Basisinitiative „Künstler für Andere“ aufzusuchen. Frau Bußmann sollte diesem Kreis von jungen Leuten zwischen Anfang zwanzig und Mitte dreißig „etliche Kilo Bücher“ übergeben. Als Treffpunkt wurde die Wohnung von Carsten Hahn am Johannisplatz 11 vereinbart. Diese Kontaktadresse übermittelte ihr Roland Jahn telefonisch. Frau Bußmann schätzte ihn als einen „Friedensaktivist“, der aus



Die Oberbürgermeister Dr. Dietmar Hahlweg (links) und Hans Span (rechts) paraphieren den Vertrag über die Städtepartnerschaft zwischen Erlangen und Jena, Plenarsaal des Jenaer Rathauses am 28. Februar 1987. Ganz im Hintergrund der Stadtrat für Örtliche Versorgungswirtschaft in der Jenaer Stadtverwaltung, Winfried Müller. Quelle: Stadtarchiv Erlangen

der DDR vertrieben worden war. Doch stand sie nun vor einem Problem: Sie war zwar in Jena geboren worden, doch überhaupt nicht ortskundig. Wo befand sich die fragliche Wohnung eigentlich? Ihre Hoffnung, bereits im Fränkischen einen Stadtplan der thüringischen Universitäts- und Industriestadt einsehen zu können, hatte sich als frommer Wunsch erwiesen. Und in Jena wollte es einfach nicht gelingen, sich von den Mitgliedern der Erlanger Delegation und deren „äußerst fürsorglichen Personenschützern“ aus Jena abzusetzen. Diese überschlugen sich in ihrer vorgeschützten Hilfsbereitschaft und überwachten sogar den Gang zur Toilette. Frau Bußmann gab daher vor, ihr Geburtshaus in der Stadt aufsuchen zu wollen. Dieses Ansinnen schreckte die allgegenwärtige „Aufpasserriege“ auf und wurde ungewöhnlich schroff zurückgewiesen. Dietmar Hahlweg sah sich als Oberbürgermeister sogar mit der Forderung seiner „Gastgeber“ konfrontiert, ausgerechnet der Fraktionsvorsitzenden der Grünen im

Erlanger Stadtrat solcherart Extratouren zu untersagen. Er habe diese Zumutung weit von sich gewiesen, versicherte Frau Bußmann 20 Jahre später in einem kleinen Artikel. Die dichte Überlieferung im Berliner Zentralarchiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) wirft auf diese Episode freilich noch ein anderes Licht. Weniger die Ablehnung eines unbeaufsichtigten Streifzugs durch die Stadt erscheint aus heutiger Sicht überraschend, sondern die ruppige Art und Weise, wie sie kommuniziert wurde. Die bruske Zurechtweisung der Erlanger Stadträtin wollte ganz und gar nicht zum ausgesprochen freundlichen, ja gelösten Umgangston passen, den die Ratifikation des Partnerschaftsvertrags durch die Jenaer Stadtverordnetenversammlung am 8. April 1987 begleitete. Deshalb drängt sich eine Vermutung auf: Die Geheimpolizei war über die verschleierte Absichten von Frau Bußmann von vornherein im Bilde gewesen.

Staatssicherheit war informiert

Tatsächlich kontrollierte der Staatssicherheitsdienst zwei wichtige Informationskanäle, die Roland Jahn unmittelbar vor dem Besuch der Erlanger Delegation in Jena für Kontakte „nach drüben“ nutzte. Die Stasi bediente sich dabei eines „Inoffiziellen Mitarbeiters der Abwehr mit Feindverbindung“ (IMB), der von der Abteilung XX der Bezirksbehörde des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Gera instruiert wurde. Der dort als zuverlässig eingeschätzte IMB verriet bedeutende Einzelheiten an das MfS. So die von Roland Jahn über Dritte fernmündlich aus West-Berlin an den Kreis um Carsten Hahn in Jena übermittelten Details und Vorschläge für ein abgestimmtes Vorgehen vor Ort. Infolgedessen ermittelte der Apparat der Geheimpolizei schon am 7. April 1987, also am Tage ihrer Einreise, dass es sich bei der kurz zuvor von Roland Jahn avisierten Kontaktperson der Grünen aus ▶▶▶



Walter Windrich (Jahrgang 1924, SED, rechts im Bild), 1963–1987 Oberbürgermeister Jenas, offiziell aus „gesundheitlichen Gründen“ abgelöst. Ihm persönlich übergab Erich Honecker am 23. Mai 1986 in Jena ein Schreiben des Erlanger Oberbürgermeisters Dr. Dietmar Hahlweg. Der bayerische SPD-Landtagsabgeordnete Karl-Heinz Hiersemann hatte es Honecker im Beisein des Politbüromitglieds Hermann Axen zwei Tage zuvor in Ost-Berlin überreicht. Hans Span (Jahrgang 1944, SED, links im Bild), 1987 bis zum erzwungenen Rücktritt im Januar 1990 Oberbürgermeister Jenas. Quelle: Stadtarchiv Jena

►► Erlangen um Gudrun Bußmann handeln würde. Die Hauptabteilung XX und die ihr fachlich nachgeordneten Abteilungen XX in den Bezirksverwaltungen der Staatssicherheit überwachten wichtige Teile der Ministerialbürokratie, die Blockparteien, den Kultur- und Medienbereich und die Kirchen. Dieser Instanzenzug agierte zudem federführend bei der Bekämpfung der inneren Opposition, die von der Staatssicherheit als „feindlich-negative Kräfte“ charakterisiert bzw. verunglimpft wurde. Letztere würden im „politischen Untergrund“ versuchen, gerade den Abschluss neuer Städtepartnerschaften auszunutzen, um sich noch enger mit den „äußeren Feinden“ der DDR zu verschwören. Diese Konstruktion lag auch einem ausführlichen Bericht über die Unter-

zeichnung des „Städtepartnerschaftsabkommens Jena-Erlangen“ zugrunde, den die Bezirksverwaltung Gera am 11. April 1987 der Hauptabteilung XX in der Berliner Stasi-Zentrale übermittelte.⁶ Generalmajor Paul Kienberg war der Adressat. Er leitete diesen vielarmigen Überwachungs- und Terrorkomplex der SED-Führung von 1964 bis 1989.⁷ Nach dieser Quelle verfügte die Geheimpolizei der DDR nur wenige Tage nach dem Besuch der Erlanger in Jena über folgende Informationen: Roland Jahn würde inzwischen enger mit den Mitgliedern der Grünen Liste in Erlangen zusammenwirken. Er habe die Jenaer Gruppe um Carsten Hahn davon überzeugen wollen, von sich aus den Kontakt zu Frau Bußmann zu suchen, etwa im Hotel. Denn er sei davon ausgegan-

gen, dass die Erlanger Delegation in ein straffes Veranstaltungsprogramm eingebunden werde und demzufolge ständig unter Beobachtung stünde. Laut dem angeführten MfS-Bericht schlug Roland Jahn ferner vor, einen Katalog von Anforderungen für eine basisdemokratisch inspirierte Städtepartnerschaft zu entwickeln. Später sollte dieses Papier dem Rat der Stadt Jena von verschiedener Seite zugeleitet werden. Dieses Vorgehen korrespondiere mit jenen Forderungen, die er bereits im März 1987 in Erlangen unterbreitet und nunmehr konkretisiert habe: Zum einen sollte in beiden Städten ein Informationsbüro eingerichtet werden. Dort müssten Tageszeitungen aus beiden deutschen Staaten ausliegen, für jedermann zugänglich. Zum anderen seien die jeweils fünfzehn Teilnehmer

für die im Juni und Oktober 1987 vorgesehenen Seminare zum Thema „Erwachsenenbildung und Friedenspolitik“ nicht nur von einer Seite zu bestimmen. Mindestens drei Personen sollten von der jeweiligen Partnerstadt ausgewählt werden, um den Teilnehmerkreis offener besetzen zu können. Roland Jahn habe außerdem angekündigt, seinen Kontaktpartnern in Jena via Lutz Rathenow in Ost-Berlin Presseartikel und Publikationen aus den Westmedien zuspiesen zu wollen.

„Zugeführt“, verhört und festgehalten

Ausdrücklich vermerkten die Geraer Mitarbeiter des MfS in ihrer Zusammenstellung für die Kommandozentrale in Berlin-Lichtenberg, dass sich Carsten Hahn „den Plänen“ und „Instruktionen“ von Roland Jahn vollständig unterordnen würde. Auf ihn konzentrierte sich nun das Vorgehen der Staatssicherheit. Carsten Hahn und seine Partnerin wurden bereits im Rahmen der Operativen Personenkontrolle „Gockel“ von der Kreisdienststelle Jena überwacht, gemäßregelt und vorsätzlich getäuscht. So auch im Falle des Versuchs von Carsten Hahn, an der eingangs erwähnten Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung in Jena teilzunehmen. Unter einem Vorwand wurde er am Vormittag des 8. April 1987 dem Volkspolizeikreisamt „zugeführt“, verhört und für die Dauer der Sitzung festgehalten.⁸ Die Stasi befürchtete aufgrund der abgehörten Telefongespräche gewiss zu Recht, dass er ansonsten dem Beispiel von Roland Jahn in Erlangen gefolgt wäre. Darüber hinaus manipulierte das MfS die Fernsprechverbindung von Carsten Hahn. Deshalb war es ihm nicht möglich gewesen, mit Gudrun Bußmann zu telefonieren und ihr den Weg zu seiner Wohnung zu erklären. Dieser blieb somit nichts anderes übrig, als sich die Straßenführung von ihrem Hotel zum Johannisplatz genau einzuprägen. Auch im „Schwarzen Bären“ wurde Frau Bußmann nur ein flüchtiger Blick auf den Stadtplan gewährt; fraglos galt sie dort von Anfang an als ein ganz spezieller Gast. Schließlich war die ihr von Roland Jahn übertragene „Mission“ schon der Geheimpolizei bekannt geworden, bevor sie überhaupt in Jena eingetroffen

war. Eingedenk dieses Hintergrundes verdient ihre couragierte Handlungsweise während des dreitägigen Aufenthalts der Erlanger Politikergruppe in Jena noch größeren Respekt. Immerhin schwante Frau Bußmann inzwischen, dass ihr geplantes Treffen nicht ganz so unproblematisch sei, wie gedacht. Deshalb vertraute sie sich Heide Mattischeck an, der Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion im Erlanger Stadtrat, die sich spontan mit ihrer Kollegin solidarisierte. Frau Mattischeck bot sich als Mitverschworene und Begleitschutz auf dem „abendlichen Ausflug“ an. In bester James-Bond-Manier besprachen die beiden ihr weiteres Vorgehen: Nach der Ankunft im Hotel blieb exakt eine Minute Zeit, um aufs Zimmer zu gehen und von dort eine Jacke und die beiden Bücherkoffer zu holen. Danach galt es, im Laufschrift das Hotel zu verlassen. Der Plan setzte ganz auf das Überraschungsmoment und ging auf. Während die anderen handverlesenen Gäste eines Weinabends und ihre „Aufpasser“ im abgeschirmten Hotel noch plaudernd beieinanderstanden, hasteten die beiden Frauen an ihnen vorbei in die Nacht. Die Dame an der Rezeption vermochte nur noch auszurufen: „Aber Sie müssen doch ins Lutherzimmer!“ Gleichzeitig verriet ihr Griff zum Telefonhörer, dass an diesem Abend das MfS in Absprache mit der SED-Kreisleitung und der Volkspolizei eigentlich nichts dem Zufall überlassen wollte. Und nun das: „Großalarm!“ Frau Bußmann beschrieb ihre „Flucht“ durch die weithin verfallene, stockfinstere Ballhausgasse rückblickend mit den Worten: „Wir flitzten aus der Tür, rechtsrum um die Hausecke in ein kleines dunkles Gässchen und blieben aufatmend stehen. Der vorher dunkle Platz vor dem Hotel war gleißend erleuchtet, und viele Uniformierte liefen herum, uns zu suchen. An das kleine Gässchen dachte niemand. Mit zittrigen Knien machten wir uns auf durch die nur spärlich beleuchteten Straßen nach unserer Adresse. Den Weg dorthin hatte ich mir glücklicherweise gut gemerkt. Wir wurden schon sehnsüchtig erwartet.“⁹

Treffen mit der Jenaer Opposition

Frau Bußmann erinnerte weiter, es habe sich mit den etwa zehn jungen Leuten aus Jena sogleich eine erfrischende Dis-

kussion ergeben. Obwohl auch rasch deutlich geworden sei, dass die Chancen und Möglichkeiten der kommunalen Selbstverwaltung von beiden Seiten sehr unterschiedlich eingeschätzt wurden. Demnach standen die Jenaer der vereinbarten Städtepartnerschaft äußerst skeptisch gegenüber. Trotz aller Kritik seien beide Seiten aber im Verlauf des zweistündigen Gesprächs übereingekommen, nichts zu unternehmen, was die noch sehr formalbürokratische Vertragspartnerschaft gefährden könnte. Die beiden Kommunalpolitikerinnen aus Erlangen sagten zu, künftig in ihre offiziellen Delegationen jedes Mal eine Person aufzunehmen, die versuchen würde, zur oppositionellen Szene in Jena Kontakt aufzunehmen. Dieses Versprechen habe die Grüne Liste eingelöst und bis zur Öffnung der Mauer auf jeder Reise nach Jena in die Tat umgesetzt, „obwohl es in Erlangen auch heftige Kritik daran gab.“¹⁰ An diesem Abend wurde dafür der Grundstein gelegt, indem beide Seiten ihre Postadressen und Telefonverbindungen austauschten. Auf dieser Basis verstetigten sich die Kontakte zwischen Vertretern der grün-alternativen Bewegung in Erlangen und der kleinen Schar von Bürgerrechtlern aus Jena noch bevor die Mauer fiel.

Zu Beginn ihres Gesprächs haben sich die beiden Frauen aus Westdeutschland nach eigenem Bekunden darüber erleichtert gezeigt, „endlich unbeschwert reden zu können.“ Doch das sollte sich nach Öffnung der Stasi-Akten als eine Illusion erweisen. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Inoffizieller Mitarbeiter, der dem MfS die Namen der Teilnehmer und Themenschwerpunkte des Meinungsaustauschs zu mitternächtlicher Stunde preisgab. Als Frau Bußmann und Frau Mattischeck in der Wohnung von Carsten Hahn eintrafen, platzten sie in eine laufende Beratung der Initiative „Künstler für Andere“ über deren bevorstehende Aktionen. In dem hier in Rede stehenden Bericht der Bezirksverwaltung Gera an die Berliner Normannenstraße stand jedoch eine andere Frage im Mittelpunkt. Den Stasi-Apparat interessierte vorrangig, ob an diesem Abend die oben angeführten Forderungen von Roland Jahn diskutiert wurden, also die abgeschlossene Städtepartnerschaft mit einem freien, grenzüberschreitenden Presse- und In- ▶▶▶

formationsaustausch zu verbinden. Aus diesem Dokument geht hervor, dass sich die Gruppe „Künstler für Andere“ zunächst dafür ausgesprochen habe, der vereinbarten Städtepartnerschaft der Funktionäre und Politiker eine bürgerbewegte Alternative „von unten“ entgegenzusetzen. Direkt auf die Vorschläge Roland Jahns angesprochen, sollen die beiden Kommunalpolitikerinnen geäußert haben, diese seien zum damaligen Zeitpunkt nicht umsetzbar gewesen. Im Zuge der weiteren Verhandlungen müssten allerdings derartige Forderungen immer wieder vorgebracht werden. So müsse versucht werden, das Verankerte weiter auszugestalten. Hervorgehoben wurde indes auch die wenig überraschende Aussage, dass die beiden Frauen aus Erlangen vielfach unterschiedliche Ansichten vertreten würden, insbesondere zu kommunalpolitischen Problemen. Vermutlich suchte die Staatssicherheit nach möglichen Angriffsflächen, um die ausspionierten Stadträte und insbesondere die Vertreterin der Grünen innerhalb der Erlanger Kommunalpolitik und wohl auch unter den Mitgliedern der Verhandlungsdelegation politisch-moralisch zu diskreditieren. Die Bezirksverwaltung Gera

der Staatssicherheit saß in ihrem angeführten Informationsbericht zudem der eindeutigen Fehlwahrnehmung einer „Quelle“ auf: So wurde darin behauptet, die von Frau Bußmann nach Jena geschleusten Bücher und Schriften seien von ihr aus Vorsicht oder Angst in ihrem Hotelzimmer zurückgelassen und sehr wahrscheinlich wieder in die Bundesrepublik mitgenommen worden. Dank einer mit Frau Bußmann abgesprochenen Vorsichtsmaßnahme gelangten die aus Bayern mitgeführten Publikationen sehr wohl in die Hände der Gruppe „Künstler für Andere“. Nach dem politischen Umbruch gingen sie im Bibliotheksbestand des Thüringer Archivs für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“ auf, wo sie seither der öffentlichen Nutzung zur Verfügung stehen.¹¹

Keine sichtbare Reaktion

Gegen 0.45 Uhr kehrten Frau Bußmann und Frau Mattischeck von ihrem nächtlichen „Abenteuer“ in das Hotel zurück: „Jetzt stellte sich uns das Problem, wie wir nach unserer Rückkunft unser langes Ausbleiben erklären sollten. Unsere Version, wir hätten irgendwo, keine Ahnung, wo genau, ein Bier getrunken, wurde mit der Aussage

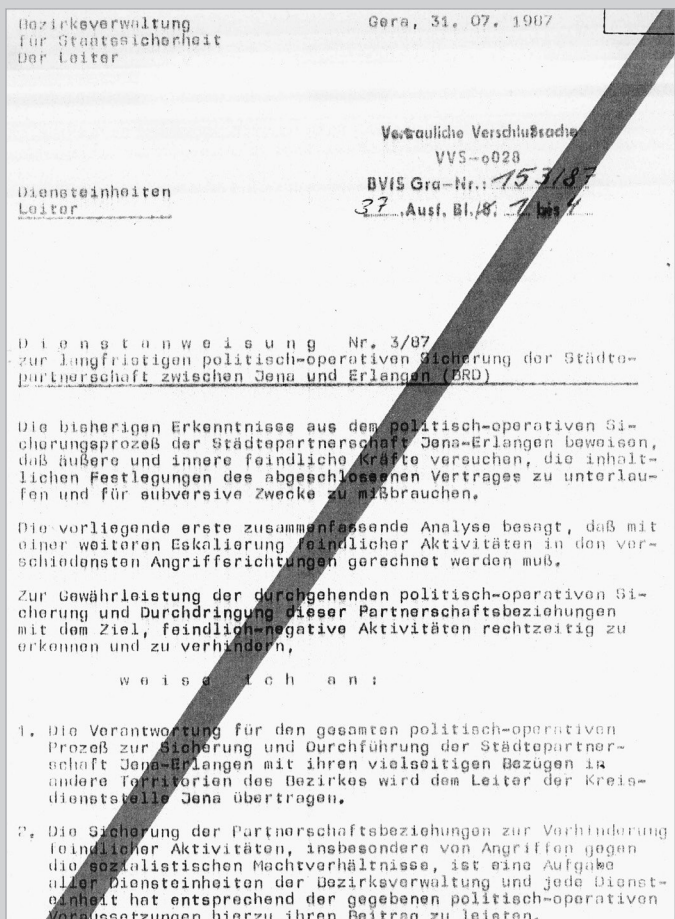
vom Tisch gewischt, zumindest zu der Zeit habe in ganz Jena keine Kneipe auf. Wir gerieten ganz schön ins Schwitzen.“ Der Jenaer Oberbürgermeister wurde umgehend informiert: „Sie sind wieder da.“ Den schlagfertigen Frauen gelang es aber, sich unter einem Vorwand auf ihre Zimmer zurückzuziehen. Wohl im Wissen um den tatsächlichen Aufenthaltsort der beiden erfolgte auch am anderen Tag keine sichtbare Reaktion der Jenaer Seite. Nur Oberbürgermeister Hans Span habe später ironisch nachgefragt: „Na, wie war denn das Jenaer Nachtleben?“¹²

Der Stasi-Apparat ließ die Sache indes nicht auf sich beruhen. Der Leiter der Geraer Bezirksverwaltung erließ am 31. Juli 1987 die Dienstanweisung 3/87 zur langfristigen Einflussnahme der ihm unterstellten Dienststellen auf die Städtepartnerschaft zwischen Erlangen und Jena. Das Papier ging im grausigen MfS-Deutsch davon aus, „daß mit einer weiteren Eskalierung feindlicher Aktivitäten in den verschiedensten Angriffsrichtungen gerechnet werden muß.“¹³

Dr. Rüdiger Stutz
 Stadthistoriker, Jena

Quellennachweise / Anmerkungen

- 1 Zit. nach: Lisiecki, Gabriel: Deutsch-deutsche Städtepartnerschaften. Ihre historische Entwicklung und Bedeutung – dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Städtepartnerschaft Erlangen-Jena, Ms., Universität Jena, phil. Diss., 1996, S. 70 f.
- 2 Vgl. BStU, Nutzerkopie: MfS ZAIG/Vi/109.
- 3 Vgl. Burisch, Timon: Die Etablierung der Grünen als politische Kraft auf regionaler und kommunaler Ebene anhand des Beispiels Erlangen, Ms., Facharbeit im Leistungskurs Geschichte/Sozialkunde, Erlangen 2006, S. 3.
- 4 Vgl. Voigt, Heinz: Im Angesicht des leibhaftigen Klassenfeindes. Heikle Aufgaben für Stasis und Funktionäre: Partnerschaft ohne Bürger, in: „Horch und Guck“, Heft 25/1999, S. 29-34.
- 5 Vgl. Bußmann, Gudrun: Jenas Nachtleben und die Suche nach dem Elternhaus, in: Das Leben der Unseren. 20 Jahre Städtepartnerschaft Erlangen-Jena in Dokumenten, Berichten und Erinnerungen, Erlangen 2007, S. 27-29.
- 6 Vgl. für den gesamten Text: BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA XX, Nr. 865, Teil 1, Bl. 232-237. Dort auch alle Zitate.
- 7 Vgl. Auerbach, Thomas/Braun, Matthias/Eisenfeld, Bernd/Prittowitz, Gesine von/Vollnhals, Clemens: Hauptabteilung XX: Staatsapparat, Blockparteien, Kirchen, Kultur, „politischer Untergrund“ (= MfS-Handbuch), hrsg. von der BStU, Berlin 2008, S. 22-34. <<http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421301343>> (abgerufen am 7.8.2015).
- 8 Vgl. BStU, Archiv der Außenstelle Gera, BV Gera AKG, Nr. 5740, Bl. 7.
- 9 Bußmann: Nachtleben, S. 28.
- 10 Ebd., S. 29.
- 11 Für diesen Hinweis dankt der Verfasser Frau Dr. des. Katharina Lenski, Jena.
- 12 Bußmann: Nachtleben, S. 29.
- 13 BStU, Archiv der Außenstelle Gera, MfS BV Gera, Büro der Leitung, Nr. 1405, Bl. 1.



Die Städtepartnerschaft zwischen Jena und Erlangen in den Unterlagen der Staatssicherheit, 1987. Quelle: BStU, Archiv der Außenstelle Gera, MfS BV Gera, Büro der Leitung, Nr. 1405, Bl. 1